

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zaun längs des Weges zwischen Petrinum und Greiner-Ziegelei verschwand in einer Reihe von Nächten. Dafür konnte man im dritten Stockwerk die Krankenzimmer mit meterlangen Pfosten geheizt sehen, wobei die langen Pflöcke aus der Feuerung weit in den Gang hinaus ragten und langsam nachgeschoben wurden. Bettbretter und Nachtkastl bildeten ein beliebtes Brennmaterial. Überhaupt, was nicht niet- und nagelfest war, bekam Füße. Die Türen zu den Magazinen mußten mit mächtigen Vorhangschlössern versichert werden. Verwickelte elektrische Alarmglocken, Messingtürklinken, ja mancher Fensterflügel mußte daran glauben, daß das „Volk“ seine Herrscherrechte geltend machte. Das Petrinum in seinen beweglichen Teilen lief Gefahr, verschleppt zu werden; ein Glück, daß es auf einem Felsen gegründet ist. Obzwar sich die diversen Räte bisweilen dem wüsten Treiben entgegensetzten, fruchteten mangels einer Autorität und einer Sanktion die erflossenen Warnungen nichts. In diese sturm- und drangvolle Zeit fällt auch eine ergötzliche Begebenheit, die der Chronist nicht der Vergessenheit anheimfallen lassen möchte. Ein Leichenkondukt sollte sich in Bewegung setzen. Die Bahre stand im Vestibül. Der Feldkurat schickte sich an zur Einsegnung. Da trat ein blutjunger Kommunist vor und forderte im barschen Tone die Entfernung des Barhtuches, welches auf schwarzem Hintergrunde ein gelbes Kreuz trug, welche vermeintlich monarchistische Farben auf den Jungen und seine Genossen aufreizend wirkten. Es blieb nichts anderes übrig, als dem Terror zu weichen und mit der schäbigen Aversseite des Bahrtuches obenauf den Weg in den Friedhof zu nehmen. Die Republik war gerettet! Schließlich gediehen die Verhältnisse soweit, daß eines Tages der Anstaltsdirektor, ein früherer Oberstabsarzt, unter Flüchen und Verwünschungen buchstäblich aus dem Spital gejagt wurde, wobei er Spießbruten laufen mußte. Dieser Vorfall öffnete auch den saumseligen Behörden die Augen und löste die Drohung eines Ärztesolidaritätsstreikes aus. Nachdem die Schwerkranken gestorben, die Kranken teils in die Heimat abgegangen, teils in das Garnisonsspital überstellt worden waren und nur mehr Leichtinvaliden und die erkleckliche Zahl derer, die das Spital nur für ihre fragwürdigen Zwecke benützten, übrig geblieben waren, wurde anfangs Mai 1920 das Spital aufgelassen. Der Auszug war denkwürdig und aufsehenerregend, denn mit den Fußmaroden ließ sich damals auch der ganze Heerbann der Gesunden, die täglich und nächtlich auf Reisen waren, mittels Autos in das Garnisonsspital abtransportieren. So endete die bewegteste Zeit, die das Petrinum jemals im Laufe des Vierteljahrhundertes seines Bestandes durchgelebt hat. Und es bedurfte eines eisernen Besens, das Petrinum von dem Unrate zu säubern, den die fast zweijährige Unordnung daselbst abgelagert hatte. Denn das Petrinum hatte als Spital in den vier Kriegsjahren nicht annähernd jene Beschädigung erlitten, als in der Zeit vom Umsturze bis Mai 1920. Sapienti sat!

### Seit der Rückkehr nach Linz-Urfahr 1920 bis 1922.

Vom 20. Juli bis 10. August 1920 wurde das Eigentum des Knabenseminars aus Enns nach Linz geführt. Hier hatten die Wiederherstellungsarbeiten unseres Hauses vollen Erfolg. Mitte September 1920 machte das Innere auf alle Besucher einen erfreulichen Eindruck. Mit besonderer Genugtuung können wir feststellen, daß es gelungen ist, das Ungeziefer und die Gefahr ansteckender Krankheit zu bannen; keine Spur davon hat sich seit der Rückkehr im Hause gezeigt.